

# „Gute Elternschaft“ im Wandel – normative Vorstellungen und politische Erwartungen

Prof. Dr. Tanja Betz

Kindheitsforschung und Elementar-/Primarpädagogik

Fachbereich Erziehungswissenschaften

Goethe-Universität Frankfurt am Main

9./10. November 2015, Wissenschaftliche DJI-Jahrestagung  
„Betreute Kindheit – neue Debatten, veränderte Realitäten“, Berlin

# I. ‚Gute‘ Elternschaft

„Ansprüche an die Erziehung, die sich die Eltern selbst stellten und die von der Umgebung an sie gestellt wurden“ seien **„erheblich gestiegen“** (Kaelble 2007, S. 41 zit. nach Ruckdeschel 2015, S. 192, Hervorh. T.B.)

**Herausbildung** der „**zunehmende(n)** Selbst- und Fremdwahrnehmung von Eltern als Leistungsträger der Erziehung“ (Ruckdeschel 2015, S. 191, Hervorh. T.B.)

Eltern werde heute „ein Maß an Verantwortung und Mitsprache für ihre Kinder zugewiesen, das es **in früheren Elterngenerationen so nicht gab**“ (Henry-Huthmacher 2008, S. 1, Hervorh. T.B.) → Eltern unter Erziehungs-, Bildungs- und finanziellem Druck



Deutliche ‚Veränderungen‘: höhere Ansprüche, höherer Druck (-)  
Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene – auf Ebene der Eltern

Veränderungsprozesse nicht Gegenstand der (Eltern-)Studien

→ (Gute) Elternschaft als historisch veränderliches Konstrukt

→ Gesellschaftlicher Wandel:

Gesellschaftlicher Bedeutungszuwachs von (früher) Bildung,  
Wettbewerbsfähigkeit und Leistungsvermögen (Jurczyk/Klinkhardt 2013)  
sozialinvestive Politik – veränderter Blick auf Kindheit und Elternschaft  
(Hendrick 2014; Olk 2007; Olk/Hübenthal 2010; Klinkhammer 2014; Betz/Bischoff 2015)

gesteigerter „Erwartungsdruck“ auf Eltern (Jurczyk/Klinkhardt 2014, S. 154)

# „Gute“ Elternschaft: Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Wirksame Bildungsinvestitionen

## Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien

Tanja Betz, Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung



| BertelsmannStiftung

aus: Betz (2015)



- Was wird von welchen Eltern und inwiefern als ‚Druck‘ erlebt?
- Wie gehen welche Eltern in welchen (Akteurs-)Konstellationen mit den an sie gerichteten Anforderungen um?
- Wie verändert sich das? (Wandel im elterlichen Selbstverständnis kaum nachzeichenbar; Ostner 2015, S. 212)

Verknüpfung von gesellschaftspolitischen Vorstellungen guter Elternschaft (Leitbildern) und den sozial situierten Sichtweisen von Eltern



- (1) **Wie** beziehen sich Eltern auf *bildungsbezogene* Leitbilder?
- (2) Wie verhandeln sie die damit verbundenen Zuschreibungen?  
Nehmen sie sie an, weisen sie sie zurück?  
*explizite und implizite, unbewusste Selbstpositionierungen*
- (3) Lassen sich hierbei Muster erkennen?
- (4) Wie verändert sich das im Zeitverlauf?

## II. Konzeptionelle Rahmung der Analyse

---

Analysekonzept: Symbolische Gewalt

→ (verborgene) Prozesse analysieren, in denen objektive gesellschaftliche Machtverhältnisse in symbolische Machtverhältnisse übersetzt werden (Gesellschaftliche Leitbilder)

→ Geteilte Anerkennung von gesellschaftlichen Normen von Herrschenden und Beherrschten zugleich

Willkürliche Differenzen → akzeptierte und gelebte Differenzen

## II. Konzeptionelle Rahmung der Analyse

---

### **Gängige wissenschaftliche und politische Konzepte**

„Normalfamilie“ (Jurczyk/Klinkhardt 2014, S. 31) – Wandel / Pluralisierung  
familialer Lebensformen

„Bildungsferne Eltern“, „Migrationshintergrund“, „Schwer Erreichbare“



# Konzeptionelle Rahmung: Symbolische Gewalt

Wirksame Bildungsinvestitionen

## Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

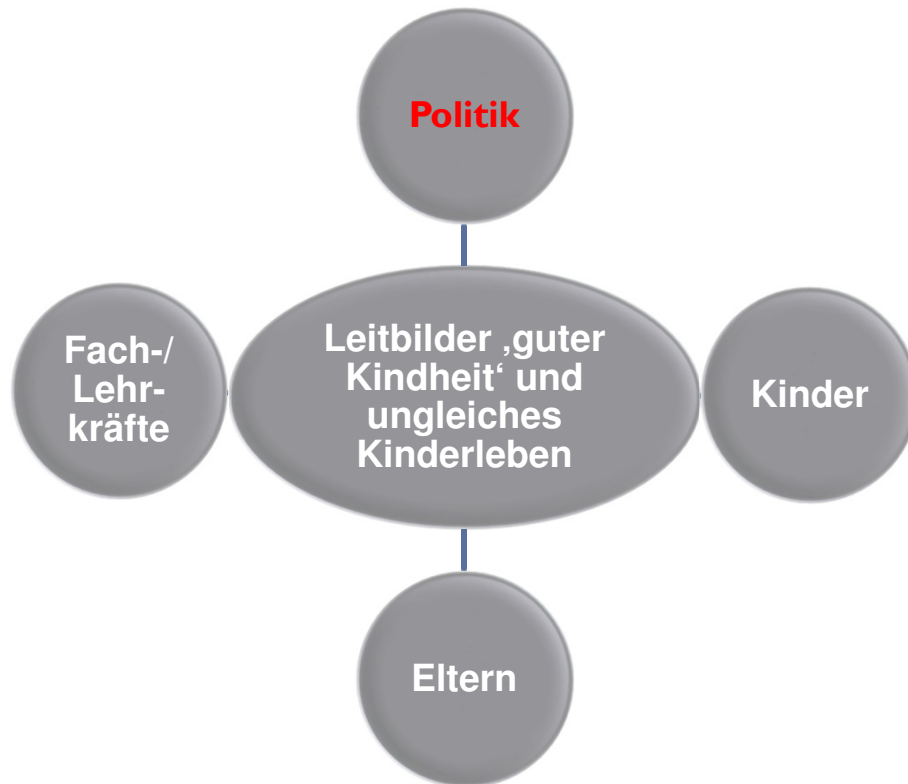
Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien

Tanja Betz, Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung



aus: Betz (2015)

### III. EDUCARE-Studie



Welche bildungsbezogenen **Leitbilder guter Elternschaft** sind kennzeichnend für den aktuellen gesellschafts-politischen Diskurs?

**EDUCARE:** "Leitbilder 'guter Kindheit' und ungleiches Kinderleben. Bildung, Betreuung und Erziehung aus der Perspektive der Politik, der Professionellen in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, der Eltern und der Kinder"

**Förderung:** VolkswagenStiftung

**Laufzeit:** 2010 bis 2016

**Leitung:** Prof. Dr. Tanja Betz

**MitarbeiterInnen:** Stefanie Bischoff, Frederick de Moll, Laura Kayser

**Verortung:** IDeA-Forschungsverbund/Goethe-Universität Frankfurt/Main

### III. EMiL-Studie

**Einflussgrößen und Mechanismen** der sozialen und ethnischen Herkunft für die **individuelle Lernentwicklung** und schulische Erfolge



**Förderung:** LOEWE

**Laufzeit:** 2011 bis 2014

**Leitung:** Prof. Dr. Tanja Betz, Prof. Dr. Marcus Hasselhorn

**MitarbeiterInnen:** Laura Kayser, Marie-Therese Steiner, Robert Körner

**Verortung:** IDeA-Forschungsverbund/  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Wie positionieren sich Eltern – explizit und implizit – entsprechend ihrer Ressourcen zu diesen Leitbildern?

Herrschaftsverhältnisse in Relation von Leitbildern und Selbstpositionierungen

# Ergebnis: Leitbilder ‚guter‘ Elternschaft (EDUCARE-Studie)

(Betz, de Moll & Bischoff 2013; Betz, Bischoff & Kayser, 2015, eingereicht)

## **(Gute) Eltern sind Ressourcen und Arrangeure der Entwicklung und Bildung ihrer Kinder**

(integriert ins Erwerbsleben, finanziell abgesichert, mit hohem Schulabschluss)

Aber...

fehlende Kompetenzen zur Erziehung, Bildung, Förderung und Versorgung der Kinder; Angewiesenheit auf Unterstützung durch Bildungseinrichtungen, Unterstützungsangebote

(materielle Armut, Erwerbsarbeitslosigkeit, Migrationserfahrung,..)

**→ Eltern sind inkompetent und hilfsbedürftig → gute Eltern:** Holen Informationen ein, nehmen Hilfsangebote in Anspruch, Gewährleisten frühe “Bildungsbeteiligung“

# Ergebnis: Leitbilder ‚guter‘ Elternschaft (EDUCARE-Studie)

---

(Betz, de Moll & Bischoff; Betz, Bischoff & Kayser, 2015, eingereicht)

Fehlendes Wissen insb. entwicklungspsychologischer ‚Basics‘; können Kinder nicht richtig unterstützen (Hausaufgaben etc.)

→ **Eltern sind unwissend** → **Gute Eltern**: Erwerben Wissen, werden zu Experten

## Elterntyp A

- verhandelt seine Verantwortung für Schulerfolg prominent
- vermittelt seinen Kindern Bedeutung von Schule (Noten, Abschlüsse; ‚sehr guter Beruf‘)
- formuliert Handlungsabsichten
- betont schulbezogenes Engagement
- implizites Wissen, dass gute Elternschaft in Frage stehen könnte
- ist angewiesen/abhängig von Lehrkräften (*hilfsbedürftig*)

niedriger  
Schulabschluss,  
geringe ökonom.  
Ressourcen,  
Migrations-  
hintergrund

## Elterntyp B

- eigene Verantwortung für Schulerfolg kaum Thema
- gutes elterliches Handeln muss nicht demonstriert/bewiesen werden
- vorhandene Bildungs- und Fördermöglichkeiten werden ausdrücklich nicht genutzt
- orientiert an dem was für eigene Kinder und Eltern gut ist (nicht nur Schulrelevanz)

hoher  
Schulabschluss,  
mittlere/hohe  
ökonomische  
Ressourcen

## Elterntyp C

- verhandelt seine Verantwortung / sein Handeln für Schulerfolg der Kinder prominent
- Ideal: Bildungsgelegenheiten im Alltag strategisch nutzen; ‚moderate‘ Förderung notwendig, ergänzend, i.T. korrektiv
- Kritik an Lehrkräften und Schule
- holt Expertenwissen ein
- unsicher wie viel er investieren soll
- wünscht sich mehr Anerkennung

max. ein  
Hochschul-  
abschluss,  
mittlere  
ökonomische  
Ressourcen



## IV. Fazit und Ausblick

---

- ✓ Leitbilder für alle unmittelbar präsent
- ✓ Klassifizierungen und Differenzlinien (u.a. Migrationshintergrund, unwissend, inkompetent, desinteressiert) im expliziten und impliziten Wissen
- ✓ Klare Muster in Legitimation eigenen Denkens und Handelns: ungleiche Möglichkeiten Zuschreibungen anzunehmen oder zurückzuweisen (Druck zu modellieren)
- ✓ Eltern setzen sich nicht nur mit Leitbildern in Beziehung; sie **stabilisieren** sie auf unterschiedliche Art

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

**betz@em.uni-frankfurt.de**

**Webseite: [www.tanja-betz.de](http://www.tanja-betz.de)**

[www.goethe-universitaet.de](http://www.goethe-universitaet.de)

# Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien

Tanja Betz, Goethe-Universität Frankfurt am Main  
Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung

